

[Inhaltsübersicht]

1. Der Kampf gegen die Vorurteile 321; 1.1. Kritik und Verblendung 321; 1.2. Grundvorstellungen der Aufklärung: Vorurteil, Philosophie, Mensch 322; 1.3. Themen und Ziele der Vorurteilkritik (Fontenelle, Bayle, Meslier, d'Holbach, Voltaire) 327; 1.4. Notwendige Vorurteile und die Vorbereitung des Wahlzensus 336; 2. Die Kritik des Despotismus und der Religion, des Standesdünkels und der Metaphysik bei Montesquieu, Marivaux und Voltaire 341; 2.1. Ein Meisterwerk der Persiflage: *Lettres persanes* (1721) 341; 2.2. Standesgrenzen und Humanität: Marivaux' *L'Île des esclaves* (1735) 346; 2.3. Soziale Integration eines Aufsteigers: *Le Paysan parvenu* (1734) 350; 2.4. Ironie und Skepsis des unvoreingenommenen Philosophen: *Le monde comme il va*, *Vision de Babouc* (1748), *Candide ou l'optimisme* (1759) 354; 3. Die Kritik an Fortschritt und Zivilisation im Werk Jean Jacques Rousseaus 362; 3.1. Der allmächtige Reiche und der machtlose Arme 362; 3.2. Der natürliche Mensch und die verdorbene Gesellschaft 363; 3.3. Kritik des Standesdünkels in *Julie ou la Nouvelle Héloïse* (1761) 368; 4. Kritik der Vorurteile vom Standpunkt des Libertins: Zum Werk des Marquis de Sade 371; 4.1. Gut oder Böse - ein Rechenexempel? 371; 4.2. Der Pornograph und die Glücksphilosophie des 18. Jahrhunderts 373; 4.3. Das Recht des Stärkeren 375; 5. Aufklärung und Revolution: Die Apologie eines Zeitgenossen 376; Anmerkungen 378; Bibliographie 394.

AUSZUG:

322 Peter Brockmeier

1.2. Grundvorstellungen der Aufklärung: Vorurteil, Philosophie, Mensch

In der ersten Ausgabe seines *Dictionnaire philosophique portatif* (1764) hat Voltaire den »Vorurteilen« einen Artikel gewidmet, in dem er die schlechten- also durch vernünftige Erkenntnisse zu ersetzenden - von den allgemein akzeptierten, den »notwendigen« Vorurteilen unterscheidet. Prägnant ist die Definition des Vorurteils: »Le préjugé est une opinion sans jugement«. Die Korrektur einer ohne vernünftige Beurteilung übernommenen und weitergegebenen Meinung läßt sich auf verschiedene Bereiche der Wahrnehmung und der Erkenntnis anwenden: Eine zunächst scheinbare sinnliche Wahrnehmung, wie etwa der Sonnendurchmesser, kann durch Berechnung, durch vernünftige Methoden [4] zugunsten einer den Tatsachen entsprechenden Erkenntnis berichtigt werden. Ebenso können gewisse »préjugés physiques« - daß Sonne und Mond aufgehen und die Erde unbewegt bleibe -- korrigiert werden. Andere Vorurteile, in denen vordergründige Wahrnehmungen natürlicher Erscheinungen ursächlich miteinander verknüpft werden - Aale seien gut gegen Lähmung, weil sie

quicklebendig sind, der Mond habe Einfluß auf Krankheiten, weil einmal zufällig das Fieber eines Kranken bei abnehmendem Mond anstieg - müßten als Scharlatanerie, als eher unfreiwilliger Betrug eingestuft werden:

[...] ces idées, et mille autres, ont été des erreurs d'anciens charlatans, qui jugèrent sans raisonner, et qui, étant trompés, trompèrent les autres (Voltaire, *Dictionnaire philosophique*, Art. »Préjugés«).

Voltaire verweist hier mit der Absurdität der Kombinationen oder Relationen auf die mangelnde Einsicht in tatsächliche Zusammenhänge der Natur. Das »Räsonnieren« dürfen wir durchaus positiv, als genaue Beobachtung der Naturphänomene und schrittweise, durch Tatsachen abgesicherte Hypothesenbildung verstehen. Als »historische Vorurteile« bezeichnet Voltaire fabulöse geschichtliche Traditionen; gegenüber den »religiösen Vorurteilen« erscheinen sie harmlos lächerlich. Letztere sind dagegen als die hartnäckigsten Meinungen aufzufassen, die höchst gefährliche Folgen gezeitigt haben.

Die Kritik der Vorurteile 323

Das Zentrum der Zielscheibe aufklärerischer Kritik ist die Religion. Die religiösen Vorurteile erscheinen einerseits nicht weniger absurd als phantastische geschichtliche Überlieferungen:

[...] Cérès préside aux blés, [...] Vichnou et Xaca se sont faits hommes plusieurs fois, [...] Sammonocodom est venu couper une forêt [...] Odin vous attend dans sa salle vers le Jutland, [. ..] Mahomet ou quelque autre a fait un voyage dans le ciel [...] (ebd.).

Die Verwendung fremdartiger oder kakophonischer Namen, die Kombination mythologischer Vorstellungen mit solchen aus dem Bereich der Magistratur (die Göttin der Fruchtbarkeit präsidiert einer Versammlung der Getreidesorten), die Verbindung der Götter mit banalen menschlichen Aktivitäten (... hackt einen Wald ab) oder die Kombination des Machbaren mit dem damals noch unmöglich Erscheinenden (Mahomed reist in den Himmel) vermitteln unmittelbar die Einsicht, dass bestimmte religiöse Vorstellungen, welcher Herkunft sie auch immer sein mögen, vor der Vernunft nicht bestehen können. Voltaire fügt dieser Kritik eine sozialpsychologische und sozialgeschichtliche Begründung der Auswirkung religiöser Vorurteile an. Beide Begründungen sind charakteristisch für die antireligiöse Kampagne der französischen Aufklärung. Religiöse Vorurteile werden nicht wie die »historischen Vorurteile« von diesem oder jenem naiven Autor oder vom ungebildeten Volk überliefert; sie werden der Psyche des Einzelnen auf dem Wege der Sozialisation eingeprägt und können deswegen besonders beharrlich sein.

[. ..] enfin si votre précepteur vient ensuite enfoncer dans votre cervelle ce que votre nourrice y a gravé, vous en tenez pour votre vie (ebd.).

Im Kindes- und Jugendalter ist der Mensch diesen Vorurteilen mangels besserer Einsicht und kraft Indoktrination unterworfen; aber selbst die erwachende selbständige Vernunft, die sich im Einzelnen regt, stößt mit dem abergläubischen Vorurteil der Menge

zusammen. Die religiösen Vorurteile werden nicht nur über die Erziehung vermittelt, sie werden auch und vor allem von einer Institution verbreitet und gestützt, die vom Aberglauben lebt und mit ihm Menschen beherrscht. Diese Argumentation knüpft an unser letztes Zitat an:

Votre jugement veut-il s'élever contre ces préjugés, vos voisins et surtout vos voisines [ein höhnischer Seitenhieb auf die Frauen, die anscheinend besonders anfällig für den Aberglauben sind], crient à l'impie, et vous effrayent; votre derviche, craignant de voir diminuer son revenu, vous accuse auprès du cadi, et ce cadi vous fait empaler s'il le peut, parce qu'il veut commander à des sots, et qu'il croit que les sots obéissent mieux que les autres. (Ebd.)

Die satirische Darstellung der vergangenen und gegenwärtigen gesellschaftlichen Funktion der Institution Kirche wird bei allen Aufklärern von der Hoffnung getragen, daß der gegenwärtige Zustand, die privilegierte Rolle der Kirche im Absolutismus, einmal ein Ende finden wird; die Vernunft muß den Sieg davontragen, weil sie allein sowohl im gesellschaftspolitischen als auch im moralischen Bereich zum Besseren, zum Guten führen kann. Das Vertrauen, mit der Ignoranz auch das Böse bannen zu können, beflügelt die Empörung gegen den religiösen Fanatismus. So schließt Voltaires Betrachtung der religiösen Vorurteile mit folgendem Ausblick:

324 Peter Brockmeier

Et cela durera jusqu'à ce que vos voisins, et le derviche, et le cadi commencent à comprendre que la sottise n'est bonne à rien, et que la persécution est abominable. (Ebd.)

Voltaires Artikel gipfelt in dem Angriff auf die geistige und weltliche Vormachtstellung der Institution Kirche; er hat allerdings mit einer Betrachtung der Vorurteile begonnen, die für das soziale Zusammenleben und für das individuelle moralische Verhalten allgemein anerkannt, notwendig seien. Im Unterschied zu materialistisch gesonnenen Aufklärern wie Diderot, Holbach oder Sade hält Voltaire zunächst an der Vorstellung eines belohnenden und strafenden Gottes fest; dieses Vorurteil erscheint ihm unerlässlich für die soziale Reglementierung der großen Menge - wir werden später noch einmal darauf zurückkommen.

Die übrigen »notwendigen Vorurteile« teilt Voltaire mit den Materialisten Diderot und Holbach, die im Kasperltheater der ideologischen Einschüchterung auf den lieben Gott, den Teufel verzichten und Belohnung oder Bestrafung den übrigen, menschlichen Figuren anvertrauen. Als aufklärerische Vorurteile halten wir aus Voltaires Text fest: die Autorität der Eltern [5]; die natürliche Unterscheidung von Mein und Dein, im weiteren Sinn von Gut und Böse.

Mit spitzen Worten, die ein sozialpolitisches Interesse verraten, setzt Voltaire der vernünftigen Beurteilung und Auflösung überlieferter Meinungen eine Grenze:

Il y a des préjugés universels, nécessaires, et qui sont la vertu même. Par tout pays on apprend aux enfants à reconnaître un Dieu rémunérateur et vengeur: à respecter, à aimer leur père et leur mère; à regarder le larcin comme un crime, le mensonge

comme un vice, avant qu'ils puissent deviner ce que c'est qu'un vice et une vertu.- Il y a donc de très bons préjugés: ce sont ceux que le jugement ratifie quand on raisonne.
(Ebd.)

Allerdings wird man beachten müssen, daß die konsequente Anwendung der Vorstellungen, die in der *Encyclopédie* über die weitreichenden Möglichkeiten und Aufgaben der Vernunft bei der Erforschung der Natur und des Menschen entwickelt werden, der Ratifizierung der notwendigen, der »sehr guten Vorurteile« nicht ohne weiteres dienlich sein wird.

Wie hat man sich das Vorgehen und das Ziel der vernünftigen Erkenntnis vorgestellt? Im Artikel »Philosophie« [6] der *Encyclopédie* wird das Prinzip der »Gewißheit« als erstrebenswertes Ziel der philosophischen Bemühung, die »Ursache der Dinge« zu erforschen, aufgestellt; man wird diese Gewißheit nicht als absolute Größe, im Sinn der Auffindung einer unumstößlichen Wahrheit verstehen müssen. Gewißheit herrscht nur, wenn Hypothese und experimentelle Überprüfung (»démonstration«, »preuve«, »expérience«) übereinstimmen. Also enthält dieses Denken ein dynamisches Element, das zur Auflösung des einen wahren Ursprungs der Dinge führt. Eine Gewißheit oder einer der »soliden Grundsätze«, die auf dem Weg der faktischen Überprüfung mit Hilfe des Experiments und nach der Methode der Verifizierung oder Falsifizierung gewonnen worden sind, kann auf dem gleichen Wege durch eine neue Gewißheit aufgehoben werden. Der anti-autoritäre und antidogmatische Impetus dieses Denkens weist über die Vorurteile der Aufklärer selbst hinaus. Die Evidenz der selbständigen Erfahrungen und Überprüfung, der nach unserem Text der »echte Philosoph« allein zu folgen habe, erscheint als wichtige

Die Kritik der Vorurteile 325

narrative Isotopie in den philosophischen Erzählungen Voltaires. Das Vertrauen in den Fortschritt des Wissens (»les progrès de la philosophie«) einerseits und das Eingeständnis der Grenzen des Wißbaren (»faire l'aveu de son ignorance«) andererseits gehören zum Selbstverständnis der französischen Aufklärung. Man sollte dies berücksichtigen, bevor man die Epoche des blinden Fortschrittsdenkens und des naiven Vernünftlertums beschuldigt. Wissenschaftsgeschichtlich lösen die »Philosophen« den humanistischen Polyhistoriographen ab, der viel gelehrtes Wissen unsystematisch und ohne kausale Erklärung chaotisch gespeichert hat. Die systematisch organisierte und überprüfbare Gewinnung und Überlieferung des Wissens ist nicht nur gegen Vorurteile und Aberglauben, gegen unüberprüfbare, metaphysische Systeme, gegen täuschende Annahmen und Unerkennbares (»notions trompeuses«, »qualités occultes«, »des systèmes de l'univers«) gerichtet; sie folgt auch und vor allem dem Interesse der praktischen Anwendung der Erkenntnisse: »[...] et en tirer de légitimes conséquences«. Die Suche nach einigen wenigen »soliden Grundsätzen« in den Wissensgebieten bietet - so stellt es d'Alembert in seinem *Discours préliminaire* zur *Encyclopédie* dar - den Vorteil der leichteren Faßbarkeit und Verfügbarkeit der Erkenntnisse.

Die Praxis, die der Wissenschaft entspringt, die »arts mécaniques«, werden aufgewertet. Naturerforschung, Naturbeherrschung, sozialen Nutzen und soziale Organisation dieses Arbeitsprozesses verknüpft d'Alembert miteinander:

C'est cette utilité même qui a forcé de les [d s. les arts mécaniques] réduire à des opérations purement machinales, pour en faciliter la pratique à un plus grand nombre d'hommes. (*Discours préliminaire*, S. 74)

Die Gefahr der Dogmatisierung liegt im aufklärerischen Denken, insofern d'Alembert sich die Reduktion der Wissenschaften auf einige wenige Grundprinzipien wünscht; trotz aller Skepsis gegenüber der Kapazität des menschlichen Verstandes erscheint am fernen Horizonte des Fortschritts doch die Fata Morgana einer das Universum total erfassenden und beherrschenden Wahrheit [7]:

L'univers, pour qui saurait l'embrasser d'un seul point de vue, ne serait, s'il est permis de le dire, qu'un fait unique et une grande vérité. (Ebd., S. 52)

Die Grenzen des Wissens, die Unsicherheit der Erkenntnisse sowie der wenigen Prinzipien des Wissens scheinen den Aufklärern besonders bei der Analyse des Menschen bewußt geworden zu sein. Die Antriebskräfte, die sein Handeln bestimmen («les ressorts qui le font mouvoir et les motifs qui le déterminent»), die gemäß dem Artikel »Homme« *der Encyclopédie* untersucht werden sollten, lassen kaum ein gemeinsames Prinzip, einen typologischen Zug erkennen, der alle Individuen erfaßte. Die vielfältige Widersprüchlichkeit menschlicher Handlungsweisen spricht aller moralischen Systematik Hohn: Die Variationsbreite reicht von der sklavischen Selbsterniedrigung bis zur despotischen Grausamkeit. Mensch und Tier rücken einander nahe, betrachtet man nur ihre natürlichen Anlagen. Das distinktive Merkmal ist die Unterwerfung der Natur durch den Menschen, seine gesellschaftliche Leistung. Diese Vorrangstellung liegt nicht in einem göttlichen Schöpfungsplan

326 Peter Brockmeier

begründet, sondern wird als Usurpation beschrieben. Die zivilisatorische Leistung, die bewunderswerten produktiven Kräfte, die Menschen entfaltet haben, lassen Diderot, den Verfasser des Artikels, nicht die moralische Fragwürdigkeit des Menschen vergessen: »la bassesse ou l'atrocité des actions par lesquelles s'avilit souvent ce roi de la nature«. Die Untersuchung menschlicher Handlungsmotivationen ist allerdings auch auf die Vermittlung zwischen natürlichen, instinktiven Anlagen des Menschen und seinen gesellschaftlichen Aufgaben gerichtet. Die praktische Anwendung des moralistischen, wir sagen heute: psychologischen Wissens darf man sich als erzieherische Manipulation oder als Sozialisation vorstellen. Die christliche Anthropologie, das Normensystem, das die Religion dem Menschen vorgibt, haben etwas mit dem Glückszustand außerhalb von Zeit und Geschichte zu tun. Der Aufklärer hat dagegen eine Vermittlung zwischen den individuellen Handlungsmotivationen und dem diesseitigen gesellschaftlichen Zustand im Sinn:

La philosophie doit étudier les motifs naturels des actions de l'homme pour trouver des moyens, du même genre, de le rendre meilleur et plus heureux pendant cette vie passagère. (*Encyclopédie*, Art. »Homme«)

Konsequenterweise führt der Verfasser im zweiten Teil des Artikels eine Reihe politischer oder ökonomischer Maßnahmen an, um das Glück des Individuums mit dem Wohlergehen der Nation zu verbinden: Steigerung der Bevölkerungszahl; Fleiß und Arbeitskraft würden durch die politische und kommerzielle Freiheit gefördert; Förderung der Volksgesundheit; staatliche Arbeitsbeschaffung; Steigerung der landwirtschaftlichen Produktivität durch steuerliche Entlastung und entsprechende Belastung des Dienstleistungsgewerbes; ein möglichst gleichmäßig zu verteilendes Sozialprodukt.

Wir bemerken in dieser Skizze die Verbindung der psychologisch moralistischen Analyse mit der Untersuchung des politischen und ökonomischen Verhaltens der Menschen, die in diesem Zusammenhang als Vielzahl, als Menge erscheinen, die nach sozialen Kriterien aufgegliedert werden kann. Der Mensch wird nicht unter dem Aspekt beurteilt, wie er sich als Einzelwesen in einer sozialen Konstellation verhält - ob er sich anpaßt, seine Fähigkeiten oder Motivationen verbirgt, sie ausspielt, dabei gewinnt oder verliert. All dies haben die moralistischen Schriftsteller aufgrund der Beobachtung einer nicht sehr umfangreichen sozialen Gruppe, »la cour et la ville«, scharfsinnig und mit entlarvenden Einsichten in die Motivations- oder Antriebsstruktur menschlichen Verhaltens untersucht. Diderot betrachtet den Menschen in seinem Artikel für die *Encyclopédie* als soziales und historisches Wesen: einmal unter dem Aspekt seiner überindividuellen und Generationen übergreifenden zivilisatorischen Tätigkeit; zum anderen unter dem Aspekt seiner gruppenspezifischen Funktionen im Rahmen des Gesellschaftssystems des 18. Jh. in Frankreich. Insofern sie Fähigkeiten der Naturbeherrschung erfunden und überliefert hat, erscheint die Gattung Mensch in der Rolle des Subjekts der Geschichte; als einzelnes Mitglied eines Staatswesens, als »commerçant«, »ouvrier«, »domestique«, »soldat«, »agriculteur«, wird der Mensch bis in sein natürliches Verhalten - die Fortpflanzung - von staatlichen, politischen oder wirtschaftlichen Maßnahmen determiniert. Der Mensch ist als

Die Kritik der Vorurteile 327

Mitglied der Gemeinschaft Produzent und als Individuum Produkt der Geschichte. Damit radikalisiert Diderot die Moralistik des 17. Jh., die das Verhalten des Einzelnen in einer spezifischen Gruppensituation [8] untersucht hat, ohne die Berufstätigkeit, die gesellschaftlich vermittelte Reproduktion des Lebens zu berücksichtigen; er erweitert die Perspektive auf die Geschichte der Zivilisation und auf die sozialpsychologischen Probleme eines von unterschiedlichen Gruppeninteressen getragenen Gemeinwesens. Gleichzeitig berührt er die bis heute brisante Frage des sozialen und geschichtlichen Determinismus oder die Notwendigkeit, Freiheit als geschichtlich relativen sozialpolitischen Begriff und nicht als natürliche Mitgift, als Geburtsadel des Menschen- »L'homme est né libre, et partout il est dans les fers«. (Rousseau) - zu verstehen.

1.3. Themen und Ziele der Vorurteilkritik (Fontenelle, Bayle, Meslier, d'Holbach, Voltaire)

Seit dem Ausgang des »Grand Siècle« überprüfen und kritisieren die »Philosophen« vorwiegend Grundvorstellungen des eurozentrischen kulturellen Selbstverständnisses sowie religiöse Vorstellungen, vornehmlich die Glaubensinhalte der katholischen Kirche.

Bernard de Bovier de Fontenelle (1657-1757) gilt im 18. Jh. als einer der großen Vorläufer. Er verbreitet die Kritik der Vorurteile als amüsante Unterhaltung in den Salons des Ancien Régime.

Ses contes et ses plaisanteries faisoient penser. Les femmes, les hommes de la cour, les artistes, les poètes, les philosophes aimoient sa conversation.[9]

Die Einkleidung der Wissenschaft und der Kritik hat ihm allerdings auch den Vorwurf der Affektiertheit eingebracht. La Bruyère, der 1691 die Wahl in die Académie Française gegen Fontenelle verloren hat, rächt sich an dem erfolgreicheren Rivalen mit einem meisterhaft bössartigen Porträt [10]; darin erkennen wir auch eine Verbindung der neuen kritischen Tendenzen mit der berühmten »Querelle des anciens et des modernes«. La Bruyère verspottet den Vertreter der Modernen als einen eitlen Laffen, einen Schönggeist, der alle Genres beherrsche und mit seinen gedrechselten Spitzfindigkeiten bei den Damen ankomme. Der konservative Gegner hat deutlich gespürt, daß hier ein Widerspruchsgeist aufgetaucht ist, der sich nicht mehr bemüht, nach eindeutigen Kriterien das Wahre vom Falschen zu trennen, eine Gewißheit herauszuschälen, sondern der grundsätzlich die Gegenposition zu geläufigen Meinungen bezog. Die Herabsetzung des Schriftstellerkollegen endet mit einem knappen Hinweis auf die Publikumsschicht, die ihm verfallen sei:

C'est en un mot un composé du pédant et du précieux, fait pour être admiré de la bourgeoisie et de la province, en qui néanmoins on aperçoit rien de grand que l'opinion qu'il a de lui-même. (*Caractères*, S. 177)